

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.
 Für Auswärtige mit Postversendung:
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
 Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/3. oder
 deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

Statt jeder besonderen Anzeige!

ROSALIE FOLMAN
BORIS JAKOBSON
 Verlobte.

Inland.

St. Petersburg.

Am 30. September waren es 25 Jahre, seit der Hochselige Kaiser Alexander II. den Befehl zur Gründung der Junkerschulen erließ, zwecks Vorbereitung von Armeedoffizieren aus der Mitte der freiwillig in den Kriegsdienst Eintretenden, welche Maßregel dann bald auch auf die Unteroffiziere (Урядники) der Kosakentruppen ausgedehnt wurde. Das Hauptkontingent (bis 8 Proc.) der Freiwilligen bildeten Kinder Adelsiger mit zweijähriger Dienstzeit, die aber ihrem Bildungsgrade nach weitaus den Anforderungen für die Beförderung zu Offizieren nach dem Programme d. J. 1844 nicht genügen. Die missglückten Versuche mit den Freiwilligen-Schulen bei den Stäben der 1. und 2. Armee zu Anfang der zwanziger Jahre, bei den Korps- und Divisions-Stäben in den vierziger Jahren und endlich die letzten Versuche nach dem Krim-Kriege, wo überall solche Schulen errichtet wurden, veranlaßten die Oberkommandirenden, die Korpskommandeure und einige Divisionschefs darum nachzusuchen, die Ausbildung der Unteroffiziere aus der Zahl der Adelsigen

und Freiwilligen auf festen Grundlagen zu regulieren. Mit der Translokation der Truppen, anlässlich der polnischen Wirren im Jahre 1863 wurden die auf Initiative der Truppenchefs errichteten Anstalten und Schulen geschlossen. Unter diesen Verhältnissen wurden nach dem „Russ. Inw.“ i. J. 1864 die ersten Junkerschulen in Moskau, Wilna, Warschau und Helsingfors errichtet und im nächstfolgenden Jahre noch vier Infanterie- und zwei Kavallerieschulen kreirt. Ferner wurden bis zum Jahre 1870 noch eine ganze Reihe Schulen für die Infanterie, Kavallerie und Kosaken gegründet und endlich erfolgte in Folge des verstärkten Bedarfs, an, in den Junkerschulen ausgebildeten Offizieren für die Armee, der bedeutenden Lücken im Offizierkorps, sowie des Mangels jeglicher Quellen für den Ersatz von Offizieren im Falle eines Krieges der Allerhöchste Befehl über die Erhöhung der Zahl der Zöglinge in sechs Infanterieschulen von 200 auf 300 und sodann auf 400. Mit Beginn des Jahres 1874, d. h. mit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, begann das Kontingent der Unterfährtliche, welche aus der Zahl der Freiwilligen 2. Kategorie zu Offizieren befördert waren, sich zu mehren und am 1. Mai 1886 zählte man bei den Truppen

1350 solcher Unterfährtliche. Dieser Umstand sowie die Nothwendigkeit, den Zöglingen der Militär-Propagandien und der Militärschulen eine Carrière zu ermöglichen und endlich die Abänderung einiger Artikel des Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht machten es dann nothwendig, die Zahl der Junkerschulen zu beschränken. Solchergehalt wurde mit Beginn des Lehrjahres 1886/87 der Etat sämtlicher Junkerschulen um 700 Junker oder um 21 Klassenabtheilungen verringert; im nachfolgenden Jahre aber die Junkerschulen in Wilna und Warschau geschlossen und der Bestand der übrigen Schulen um 600 Junker oder 18 Klassen-Abtheilungen beschränkt. Gegenwärtig befinden sich in 14 Junkerschulen etatmäßig 3620 Junker und das Kriegsministerium kann auf die Ausbildung von 1300 Offizieren, wovon bis 1100 für die Infanterie (darunter 200, die den Rufus einer Militärschule absolvirt), bis 180 für die Kavallerie und gegen 100 für die Kosakentruppen, durch die Junkerschulen rechnen. — Im Laufe von 25 Jahren haben 30,311 Junker in den Junkerschulen ihre Offiziers-Ausbildung erhalten. Bis zum Beginn des letzten Türkenkrieges zählte die Armee gegen 12,000 Offiziere in ihren Reihen, die aus den Junkerschulen hervorgegangen waren und fand im Kriegsjahre 1878 außer der normalen, noch eine Extra-Entlassung im Dezember statt. Aus der Zahl der Offiziere, die die Junkerschulen absolvirt, haben sich viele während des Krieges durch Ausopferung und Tapferkeit ausgezeichnet und erhielten 56 den Georgs-Orden. Von den Dekorirten waren 17 aus der Junkerschule zu Eistis hervorgegangen. Die Zahl der während des Krieges in Kämpfen Gefallenen und an Wunden Verstorbenen ehemaligen Zöglinge der Junkerschule betrug 230.

Das Zolldepartement hat in Erläuterung der von einigen Zollämtern angelegten Frage, wie in den Fällen zu verfahren sei, in denen neben unvollständiger Gewichtsangabe die Waarengattung genau genannt oder umgekehrt letztere nicht bestimmt ist, während die Gewichtsmenge genau angeführt ist, dem Zollfiskus zur Kenntniß gebracht, daß die Declarationen in allen ähnlichen Fällen gemäß § 794 des Zollstatuts den Declaranten mit der Anforderung zurückzugeben sind, entweder die Waaren sowohl dem Gewicht, wie der Gattung nach als unbekannt aufzugeben oder aber Gewicht und Gattung genau anzugeben. Der Waarendecarant ist gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen, daß er im entgegengekehrten Falle, abgesehen von der Zollstrafe für unvollständige Angabe der Daten, wenn sich bei der Zollbesichtigung hinsichtlich der in der Declaration genau angegebenen Punkte Abweichungen ergeben sollten, die entsprechende Strafe zu tragen hat. Die Rückgabe der Declaration an den Declaranten der Waare behufs Ergänzungen oder Abänderungen sowie auch die Weigerung der Waarendecaranten, diese zu machen, müssen auf der Declaration selbst vermerkt werden, und erst dann kann, wie oben angegeben, verfahren werden, d. h. abgesehen von der Zollstrafe für unvollständige Declaration ist dem Declaranten eine Strafe für unrichtige Declaration aufzuerlegen. Wenn es z. B. in letzterer heißt: „Schlosserfabrikate nach dem Tarif § 165 Punkt 1., das Gewicht vermag ich nicht anzugeben,“ bei der Durchsicht der Waare jedoch nach Punkt 1 zu verzeichnende Schlosserfabrikate im Gewichte von 2 Pud gefunden werden, so sind zu erheben: a. 2 Rubel 20 Kopelen als Strafbußung für unrichtige Angabe der Waarengattung und b. 50 Kopelen für das Fehlen des Gewichtes.

(Nachdruck verboten.)
Peter Bolz's Vermächtniß.
 Roman
 von
R. Litten.
 (7. Fortsetzung.)
 „Dafür gilt er und auch mit recht. Aber ich fürchte, der Herr Baron und der nichtsnutzige Windbeutel, sein Sohn Kurt, werden dafür sorgen, daß er es die längste Zeit gewesen! Thut mir leid um ihn!“
 Der alte Herr war einen Moment stehen geblieben und schaute nachdenklich zu Boden. „Sehr leid!“ Ist ein ehrenwerther, gerader Charakter, trotz seiner Schwäche für Frau Hermine. hm — hm —
 Er schritt eine Zeit lang hastig und schweigend weiter, augenscheinlich mit seinen Gedanken beschäftigt. Dann fragte er plötzlich: „Eine schwarmante Frau, die Kommerzienrätin, he? Beneiden mich wohl um ihre Freundschaft? Doktor?“ Ohne eine Antwort auf diese sonderbare Frage abzuwarten, sprach er weiter: „O, das ist eine kluge Frau, eine sehr kluge Frau! Die versteht es, Karten zu mischen! Ob sie am Ende aber die Krämpfe in der Hand haben wird, das muß sich erst zeigen.“
 Seinem jungen Begleiter wurde es peinlich, über Leute, die ihm freundlich entgegengekommen waren, in dieser spöttischen Weise sprechen zu hören, und er hoffte mit einer Frage nach Eva, die ihm schon lange

auf den Lippen schwebte, Herrn Bolz auf ein unverfängliches Thema zu bringen.
 Doch gelang ihm das nur halb. Der alte Herr schien zwar warmes Interesse an dem jungen Mädchen zu haben, wärmeres sogar, mußte Dr. Lorenz denken, als er merken lassen wollte — doch wußte er auch in seiner bestehenden Weise sehr scharf die Stellung zu rügen, die Frau Hermine der Nichte in ihrem Hause angewiesen hatte.
 „Da bewundere ich, Herr Bolz, daß Sie Ihren Einfluß bei der Dame nicht zu des Fräulein Gunsten geltend machen,“ sagte der Doktor unwillkürlich. „Würden es an meiner Stelle thun, Doktor he?“ fragte der Angeredete und sah seinen Begleiter forschend durch die Brille an. „Doch das geht nicht, immer klug und vorsichtig; ist gegen Gift, Verstellung gegen Verstellung, um so größer dann —!“
 Er hatte die letzten Worte unbedeutlich, mehr zu sich selbst gesprochen, drach aber nun kurz ab und ging zu des jungen Mannes Erleichterung auf andere, allgemeinere Dinge über.
Sechstes Kapitel.
 Der Spätherbst mit seinen Stürmen und Regengüssen war herangekommen, und heute wirbelten die ersten Schneeflocken hernieder.
 An einem Fenster im Erdgeschoß des Menzelschen Hauses stand ein blaßes junges Mädchen und schaute mit ernsten Augen dem Spiel der fallenden Flocken zu. Es war Eva, die sich nur schwer von ihrer Krankheit erholte, viel schwerer, wie bei ihrer Jugend anzunehmen gewesen wäre.
 Die Kommerzienrätin konnte sich nicht

genug darüber wundern, und nur Dr. Lorenz traf das richtige, wenn er sich sagte, daß die Lebenslust, der Wille gesund zu werden, der dem ermatteten Organismus zur Hilfe kommen muß, hier fehlte und so die völlige Genesung verzögere.
 Das junge blaße Mädchen schauderte zusammen und schloß die Augen. O, diese graue, endlose Wüste, die sie durchwandern sollte! Und Niemand war da, dem sie ihr Leid klagen konnte! Sich Brechen, ihrer Freundin anzuvertrauen, verbot ihr tiefverletzter Mädchenstolz, giebt es doch für solche Schmerzen nur eine Stätte: das Mutterherz.
 „Mutter, Mutter! warum hast Du Dein Kind so früh verlassen?“ flüsterte sie und heüte Thränen fielen auf ihre durchsichtig-blauen Finger herab.
 Dann schweiften ihre Gedanken zu ihm, der all das Leid über sie gebracht und dessen Namen sie, selbst im verschwiegernen Herzen, nicht mehr genannt, seit — damals. Er war jetzt verlobt mit Eva v. Felbern, des reichen Präsidentsen einziger Tochter.
 Eva hatte diese Nachricht zufällig erfahren. Ob er ihrer, der Verlassenen, wohl noch gedachte? Ob er seiner Braut auch so zärtliche Namen gab, sie auch so liebevoll mit den dunklen Augen anschaute?
 Das blaße Mädchen seufzte tief und murmelte: „O, wer vergessen könnte, schlafen den ewigen Schlaf in kühler Erde!“
 Da klopfte es an die Thüre und Dr. Lorenz trat ein.
 „Ich sah Sie im Vorübergehen am Fenster, Fräulein Eva,“ sagte er und halte

es für meine Pflicht, als Ihr ärztlicher Berather, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Weg am Ramin hier viel traulicher und geeigneter für Sie sein würde, wie Ihr jetziger.“
 Sie folgte ihm wie ein gedehntes Kind und ließ sich vor dem Ramin in den Sessel, den der Arzt ihr herbeirollte, nieder.
 „So, Fräulein Eva,“ sagte dieser lächelnd und stieß mit dem Schürer in die Kohlen, daß sie hell aufleuchteten und ein rosiges Licht auf das blaße Mädchenantlitz zauberten. „Lassen Sie sich von den Flammen Märchen erzählen, aber schauen Sie nicht so beharrlich in das Wetter hinaus, das selbst mich, der ich doch keine zarte junge Dame bin, melancholisch machen könnte.“
 Trotz des lächelnden Lones, mit dem er dies sprach, konnte ein aufmerksamer Beobachter in den Blicken, die auf die müde, im Sessel lehrende Mädchen Gestalt gerichtet waren, heimliche Sorge erkennen.
 Eva hob die großen, tiefblauen Augen zu ihm auf. Sie sind so gut, Herr Doktor und ich Unbarmbare habe Ihnen noch gar nicht für Ihre Sorgfalt gedankt, für Ihr Bemühen, mit dem Sie mich dem Leben erhielten.“
 Ihre letzten Worte klangen so zögernd und müde, daß es dem jungen Manne ins Herz schnitt, trotzdem antwortete er heiter: „Wenn Jemand zu danken hat, mein Fräulein, so bin ich es; denn ich habe gute Lust, einen großen Theil meiner Praxis meinem ersten Erfolge, nämlich Ihrer Genesung, zuzuschreiben.“
 Sie lächelte matt. „Sind Sie befriedigt, Herr Doktor, in Ihren Erwartungen,

Angabe: wenn ferner in der Declaration gesagt ist: „Waarengattung unbekannt, Gewicht 3 Pud“, bei der vollständigen Besichtigung jedoch Rufe im Gewicht von 4 Pud gefunden wird, so sind für das Fehlen der Angabe der Waarengattung 2 Rubel 40 Kopelen als Strafe, für einen Mehrbetrag von 8 Proc. hingegen 24 Rubel zu erheben.

Zur Regulirung der Aufsätze von privaten Luftschiffen wird Oberst Koslow einen Antrag in der technischen Gesellschaft einbringen. Um künftig Unglücksfälle bei Luftschiffen zu vermeiden, welche nicht zu den Mitgliedern von wissenschaftlichen Gesellschaften gehören, schlägt Herr Oberst Koslow der VII. Abtheilung der Gesellschaft vor, mit den kompetenten Behörden und Personen in Verbindung zu treten, um Privat-Entrepreneuren den Aufsatz von Luftschiffen zu Vergnügungszwecken ohne Erlaubniß eines Spezialisten, eines Luftschiffers des Militärresorts oder der technischen Gesellschaft, zu verbieten.

Wie man dem „Nischn. Westn.“ aus St. Petersburg schreibt, hat der Minister des Innern, Staatssecretär Durnow, dem evang.-luth. Generalkonfistorium vorgeschrieben, den Superintendenten es zur Pflicht zu machen, sorgfältig darauf zu achten, daß die Verhandlungsgegenstände der lutherischen Synoden nicht aus den Grenzen herausstreten, welche im Artikel 581 des lutherischen Kirchengesetzes angegeben sind.

In der Gesetzesammlung werden die Statuten einer neu gegründeten Gesellschaft behufs Exploitation von Kohlenlagern und anderer Mineralien im Donez-Gebiet abgedruckt. Das Grund-Capital beträgt 1,200,000 Rubl. Die Gründer sind Geheimrath P. S. Subonin und der Edelmann S. P. Subonin.

Moskau. Die Moskauer Branntwein- und Spiritshändler zahlten im Monat August in die Moskauer Rentel 1,094,913 Rubl. 26 Kop. Acise für Branntwein und Spirit ein. Den höchsten Betrag für Vandalrollen erlegte wieder die Firma Peter Smirnow mit 526,798 Rubl. 21 Kop.; von den übrigen Firmen zahlten Koschew 117,900 Rubl., Striedter 77,345 1/2 Rubl., Schustow 60,910 Rubl., Wne. Popow 53,100 Rubl., Einjuschin 45,887 Rubl., Nabotkin 45,000 Rubl., Protopyow 41,000 Rubl., Dechariot 34,870 Rubl., Semenow 33,110 Rubl., Simin 26,050 Rubl., Amosfeski 17,690 Rubl., Petruschkin 5675 Rubl., die Marien-Gesellschaft 3200 Rubl., Panow 2703 Rubl., Leuzinger 1800 Rubl., Afremow 1591 Rubl. und Suwartowski 283 1/2 Rubl. In anderen Rentien entnahmen diese Firmen: Suwartowski für 5919 1/2 Rubl., Vandalrollen, Peter Smirnow für 5730 1/2 Rubl., Panow für 2543 1/2 Rubl., Petruschkin für 2482 Rubl., Schustow für 1996 Rubl., die Marien-Gesellschaft für 1705 1/2 Rubl., Striedter für 605 Rubl. etc.

Odessa. Keine Stadt des Reiches, schreibt der „Helb.“ in einem Artikel über das 100jährige Jubiläum der Stadt, hat

solche Privilegien genossen wie Odessa. So wurde z. B. der Gottesdienst der Raskolniki allerwärts im Reich verfolgt, in Odessa war er frei. Wollte sich Jemand in Odessa niederlassen, so verlangte man ihm nicht nur keine Legitimationspapiere ab, sondern man gab ihm noch unentgeltlich ein Stück Land und Subsidien zum Bau eines Hauses. Von zugereisten Kaufleuten wurden keine Pässe verlangt. Zu dem Allem kam noch der Freihafen, der mehr als ein halbes Jahrhundert bestand. Fügt man noch hinzu, daß die Regle.ang mit großen Unterstützungssummen zu verschiedenen Zwecken nicht geizte, so wird man sich nicht wundern, daß Odessa so alte Städte wie Kiew und Riga überflügelt hat. Heute sind in Odessa 9000 Häuser und 300,000 Einwohner. Der Handelsumsatz beläuft sich auf 200 Millionen Rubel. Die Stadt hat das beste Theater in Rußland, einen Millionen-Bahnhof, einen Zehnmillions-Hafen, das beste Pflaster in Rußland, eine Wasserleitung, Gas, Elektrizität: mit einem Wort: Odessa hat Alles, was die Hauptstadt des Südens braucht. Durch den Bau eines städtischen Krankenhauses und eines Gebäudes für die medicinische Fakultät wird Odessa seine Kulturmission abschließen.

Helsingfors. Die Hauptstadt Finnlands kann heute — schreibt das „Finswustads-Bladet“ vom vorigen Mittwoch — das Fest ihres 250-jährigen Bestehens feiern. Es war nämlich am 2. October 1639, als durch die Bemühungen Per Brahes die Verordmung von der Ueberführung der Stadt auf den jetzigen Platz emanirt wurde. — Den Namen Helsingfors will man von den „Helsingern“ herleiten, die den Kern im Hecre des Königs Erich des Heiligen bildeten, welcher im Jahre 1157 einen Kreuzzug nach Finnland unternahm. Ein Theil dieser Helsingier blieb in Nyland, und bildete dort eine Colonie. Im Jahre 1550 befohl Gustav Wasa die Gründung einer Stadt an der Mündung des Wandastflusses auf der Insel „Sandhanen“, welche den russischen Handel von Nowal an sich ziehen sollte, was jedoch nicht gelang. Die Colonisten ließen sich am Ufer des genannten Flusses nieder und die Stadt wurde Helsingfors genannt. Mit der Zeit wurde es jedoch klar, daß die Lage der Stadt nicht für ihren aufblühenden Handel günstig war, da ihr Hafen durch die fortgehende Hebung der Riffe zu flach zu werden drohte. Mit allgemeiner Freude wurde deshalb die Verordmung der Königin Christina betreffend die Ueberführung der Stadt, die noch heute „Gammelstad“ (die alte Stadt) genannt wird, aufgenommen. Dieser Verordmung vom 2. October 1639 verdankt das jetzige Helsingfors seine Blüthe.

Ausländische Nachrichten.

Aus Luxemburg wird der „Schles. Ztg.“ geschrieben: Während die Kaiserin Friedrich in diesem Sommer im Taunus auf Schloß Friedrichshof weilte, erschien daselbst zum Besuche bei derselben

und ihren Eöhtern mehrfach der Prinz Wilhelm von Nassau, dessen väterliche Schloßer unweit der schönen Besitzung der Kaiserin liegen. Damals brachte der „Rheinische Courier“, welcher neuerdings über Anlegenheiten des herzoglich nassauischen Hauses verschiedentlich gut unterrichtet war, die Nachricht, Erbprinz Wilhelm werde sich mit der Prinzessin Margarethe, der vierten Schwester des Kaisers Wilhelm II., verloben. Dieser Meldung wurde damals allerdings von der „Post“ widersprochen. Hier glaubt man aber noch immer an dieses, bis jetzt durch nichts bestätigte Gerücht. Kürzlich wurde die Aufmerksamkeit unserer Bevölkerung wieder auf diese Angelegenheit gelenkt durch einen Artikel des klerikalen „Luxemburger Wortes“, der besonders Aufsehen deshalb erregte, weil das „Wort“ das Organ des hiesigen Bischofes ist. Der Artikel besagt, wenn der Erbprinz sich die Sympathien seines katholischen Landes sichern wolle, müsse er unbedingt eine katholische Prinzessin heirathen. Dieser Forderung des klerikalen Organs tritt das deutschgesinnte Blatt, die „Luxemburger Zeitung“, in entschiedenster Weise entgegen. Sie hebt hervor, daß die Verfassung, welche jedem Bürger völlige Freiheit sichere, vor allem auch für den Prinzen Geltung habe, welcher der Herr seiner Entschlüsse sei. Dem luxemburger Volke liege es ferne — selbst wenn es Macht dazu hätte — den Prinzen Wilhelm in der Wahl einer Gattin zu beschränken. Da im Großherzogthume Religionsfreiheit herrsche, stehe es keinem Belieben zu, den künftigen Fürsten in irgend einer Weise in seinen religiösen Anschauungen zu beeinflussen. Diesen Artikel des deutschfreundlichen Blattes druckt der „Rheinische Courier“ mit beifälligen Bemerkungen ab. Daß hier eine Vermählung des nassauischen Prinzen mit einer preussischen Prinzessin in weiten Kreisen des Landes sehr ungerne gesehen würde — das ist freilich eine Thatsache, über welche man sich bei der weitverbreiteten franzosenfreundlichen Gesinnung nicht zu wundern brauchte. Wie stark diese Stimmung ist, zeigt hier und da ein sich unbedeutendes, im Zusammenhange mit anderen Thatsachen aber wichtig erscheinendes Vorkommniß. Dieser Tage wurde hier auf dem Limpersberg eine Gartenbauausstellung veranstaltet. Es waren sehr schöne Früchte ausgestellt. Da beschloß man, die ausgesuchten zu schenken — nicht etwa an den König-Großherzog, auch nicht an den Herzog von Nassau, sondern an die Frau Präsidentin Carnot in Paris.

Die Frage, wer der Verfasser des Artikels in der „Contemporary Review“, betitelt „Italiens Stellung zum Dreibunde“, sei, wirbelt viel Staub auf. Der Londoner Korrespondent der „Liverpooler Daily Post“ meldet seinem Blatte, er habe die bestimmteste und zuverlässigste Versicherung erhalten, daß Dr. Gladstone der Verfasser sei. Der Gegenstand habe Gladstone's Gedanken seit geraumer Zeit beschäftigt, und selbst während das Parlament tagte, habe er einem Freunde gegenüber geäußert, daß er sich mit demselben zu

beschäftigen willens sei. Erst kurze Zeit vor der Veröffentlichung des Artikels war er zu dem Entschlusse gelangt, denselben mit einem falschen Namen zu unterzeichnen. Diese Mittheilung findet gewissermaßen ihre Bestätigung in den „Daily News“, welche ganz unverhohlen von dem Artikel als dem „Artikel Dr. Gladstone's“ sprechen, was das Organ der Gladstone'schen Partei sicherlich nicht thun würde, wenn es nicht die Gewißheit hätte, daß der „große Alte“ der Verfasser des sensationellen Aufsatzes sei. Gegenüber der Behauptung des Pariser „Temps“, daß der Artikel der stolze Trost sei, der bis jetzt dem Dreibunde geboten worden sei, schreiben die „Daily News“ u. A.: „Wir ziehen es vor, den Artikel als den starkmöglichten Protest gegen jeden Versuch, England zu einem Heilnehmer an dem Abkommen zu machen, zu betrachten. Der Artikel ist, wir wiederholen es, in erster Reihe von dem Wunsch diktiert, England vor allen europäischen Verwicklungen zu bewahren. Die englische Neutralität schien durch die zweideutigen Antworten Sir J. Fergusson's auf Labouchere's Anfragen bloßgestellt zu sein. Es waren andere Zeichen von Befahren älteren Datums vorhanden. Lord Salisbury hat eine Art geschichtlicher Freundschaft für einen der Teilnehmer an dem Dreibund, Oesterreich, und eine Sympathie mit dessen Zielen. Mit einem anderen, Deutschland, hat er jüngst seine Beziehungen soweit verbessert, daß Fürst Bismarck niemals müde zu sein scheint, Gelegenheiten zu suchen, um sich verpflichtet zu zeigen. Zwar werden alle diese Gelegenheiten in Afrika gefunden, wo wir keine Interessen haben, die wir nicht durch unsere eigenen ununterstützten Anstrengungen fördern könnten und es muß die Frage entfallen: Was erwartet Fürst Bismarck von uns anderswo? Er erwartet von uns, daß wir etwas für ihn thun, denn er ist menschlich, und sicherlich erhofft er von uns nichts Geringeres, als unsere thätige Unterstützung seines Lieblingsplanes. Die deutschen Zeitungen haben offen angelündigt, daß des Kaisers Besuch dazu beigetragen hat, seine Beziehungen mit England auf einen in jeder Weise befriedigenden Fuß zu stellen, und diese Ankündigung giebt der Thatsache Nachdruck, daß Fürst Bismarck's Aufmerksamkeit sich seit der Rückkehr seines Gebieters verdoppelt haben. Er scheint natürlich besorgter als je zu sein, bezüglich des Preises, der für diese Artigkeiten zu zahlen sein wird und diese Besorgnisse erklärt Dr. Gladstone's Artikel hinlänglich. Wie weit gehen wir? Wie weit zu gehen wird von uns erwartet? Wenn wir die Zwecke des Dreibundes förmlich gebilligt haben oder Unterstützung in gewissen Eventualitäten versprochen haben, sind wir ungewiss zu weit gegangen. Die Zwecke des Bundes mögen vollkommen gute sein; sie mögen sich uns als Individuen empfehlen, gleichwohl ist der Bund an sich ein Gegenstand, an dem wir kein directes Interesse haben können. Wir werden jedem legitimen Interesse, das er im Augenmerk hat, am besten dadurch dienen, daß wir unsere Frei-

haben Sie einen lohnenden Wirkungskreis in unserer Stadt gefunden?“

„Mehr, wie ich als Anfänger erwarten konnte, Fräulein Eva. Ich habe wirklich Ursache, meinem guten Stern zu danken, der mich hierher geführt. Habe ich Ihnen übrigens schon gesagt, daß ich in den nächsten Tagen meine Mutter zum bleibenden Aufenthalt bei mir erwarte?“

„Ihre Mutter?“ fragte Eva und schaute mit einem sehnsüchtigen Blicke auf, „Sie haben noch eine Mutter?“

„Ja“, sagte der junge Mann mit unbewußter Wärme und eine gute, liebe Mutter, die auch Ihnen gefallen würde! — Doch wo sind die andern Damen des Hauses?“ fügte er hinzu, wie es scheint, sind Sie ganz allein.“

„Tante und die Künnen sind einer Einladung gefolgt und dürften wohl vor Abend nicht heimkehren.“

„Da muß ich denn wohl so lange als Duenna fungiren!“ rief es von der Thüre her, in die Herr Bolz unbemerkt getreten war.

Eva, über deren Gesicht ein schwaches Lächeln gehuscht war, reichte ihm die Hand, die er festhielt. „Guten Tag, Kleine! nun wie schauts? Si, ei, noch immer blaß?“ Er schüttelte den Kopf. „Weißt Du, Kind, gefällt mir nicht, gar nicht! Was? Solch junges Blut muß doch das blischen Kranksein vermeiden, sich wieder aufrappeln können! Der Doktor hier hat Dich doch schon lange für gesund erklärt! Wo fehlts denn noch, he? Warum nicht lustig und munter wie früher, kleine Mondscheinprinzessin?“

„Sein Kon, der barich klingen sollte, konnte eine gewisse Wichtigkeit nicht verbergen.

Eva legte ihre zarten Finger auf seine hagere Rechte.

„Du mußt schon Geduld mit mir haben, Onkel Bolz; ich möchte ja selbst gerne wie früher sein, aber das ist so schwer. Ich bin immer so müde, so sehr müde.“

Der alte Herr wandte sich ab und puzte ein paar Minuten lang an seinen Brillengläsern. „Na, na, Kindchen“, sagte er dann, „brauchst darum nicht den Kopf hängen zu lassen. Die Gesundheit kommt schon wieder — und wenn Dich sonst etwas drückt, so denk an den alten Onkel Bolz, der es gut mit Dir meint, Kleine, sehr gut!“

Der farsichtige Zug, der sonst in Herrn Bolz's Gesicht vorherrschte, war ganz und gar geschwunden. Mit leiser Hand strich er über die lichtbraunen Locken des gesenkten Mädchentopfes und fuhr dann fort: „Ja, ja, die Gesundheit kommt wieder bei Deinen 18 Jahren. Wie lange noch und das Singvögelchen zwitschert wieder munter seine alten Weisen. Freue mich schon darauf, Kleine Eva, Dich wieder am Klavier zu sehen und Deine Lieder zu hören! Macht Ihnen nämlich Konkurrenz in der Musik, Doktor, die Kleine! Aber wissen Sie, junger Freund“, wandte er sich an diesen, „daß ich Sie erst ein paar Mal auf Ihrer Geige hörte? Wie war es, wenn Sie jetzt —“

Der Angeredete lachte. „Ein kleines Konzert im fremden Hause improvisiren? Aber, Herr Bolz, das geht doch nicht recht — und was würde Fräulein Eva zu diesem musikalischen Uebersall sagen?“

„Ihnen gewiß vielen Dank wissen, Herr Doktor“, meinte diese freundlich.

„Onkel Bolz hat mir schon so viel von Ihrem schönen Talent erzählt, daß ich mich freuen würde, es aus eigener Anschauung kennen zu lernen.“

„Dazu sollst Du gleich Gelegenheit haben, Kind!“ sagte Herr Bolz, der das Zimmer verlassen hatte und nun mit einer Geige, die sich im anstehenden Musikzimmer als Reminiscenz an Kurts einstige Studien befand, zurückkehrte.

Wohl oder übel mußte Dr. Lorenz dieselbe ergreifen. — Mit den ersten Strichen über das schöne Instrument kam auch die Lust zum Spielen über ihn. Eva sah mit gesenkten Augen ihm gegenüber im Sessel und seine Blicke haften auf ihr, als er nun mit weidem, träumerischen Akkord begann. Wie Liebe und Sehnsucht, wie wehmüthige Klage und leidvolles Trauern sang, tönte und schluchzte es durch das stille Zimmer, bis wie trübender Engelsgesand, wie eine holde Verheißung rein und klar die Melodie zu den schönen Dichtworten ertönte: „Die linden Lüfte sind erwacht!“ (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Daß der Kriegsdienst magenstärkend wirkt, hat sich wieder einmal glänzend bestätigt. Ein Soldat des 2. französischen Kürassierregiments hat in einer Mahlzeit 16 reichliche Portionen Gemüsesuppe, eine sieben Pfund schwere Reule und als beschiedenen Nachtisch 1/2 Pfund Käse vertilgt, dazu sechs Pfund Brot und 15 Flaschen Wein. Hebert heißt der Held; zählt das französische Heer viele seines Gleichen, so würden die Ueber-

schiffe der Gewerthätigkeit und der Weltausstellung schon in Friedenszeiten von dem bewaffneten Hülfsheer ausgehrt werden.

— Geschäftsfreunde. Arzt: „Na, Zukunftsärzten, wollen Sie wieder Jemandem den „letzten Willen“ abnehmen?“ — Notar: „Ja, Doktorchen, haben Sie wieder Einen so weit?“

— Begründet. Vater: „Aber weshalb wollen Sie gerade meine jüngere Tochter und nicht die ältere?“ — Freier: „Weil ich glaube, daß die ältere für meine zukünftige Familie eine bessere Tante abgeben wird.“

— Abgewinkt. „Ach, bester Freund, wollen Sie mir nicht Ihr Ohr leihen?“ — „Ja, aber weiter nichts!“

— Der kleine Robert, mit dem Nacht-hemdchen bekleidet, kniet in seinem Bett. Während er sein Nachtgebete spricht, kann sein Schwesterchen der Versuchung nicht widerstehen, ihn an den Fußhöhlen zu kitzeln. Eine Welle erträgt er's; als er es aber nicht länger aushalten kann, sagt er inmitten des Gebets: „Vieher Gott, entschuldige einen Augenblick, bis ich der Alty Eine heruntergehauen habe!“

— Fröhlich (der seit einiger Zeit den Religionsunterricht besucht, geht in die Kirche, um das neue Brüderchen taufen zu sehen): „Nicht wahr Tante, jetzt ist das neue Brüderchen noch ein Heide, jetzt glaubt es noch an mehrere Götter?“

— Versicherungs-Agent: „Nad womit kann ich Ihnen dienen, verehrte Frau?“ — Tischlerfrau: „Ach, ich wollte mich man bloß noch feuerversichern, mein lieber Herr, bei uns brennt nämlich die Werkstatt!“

heit des Handels bewahren und seinen Gründern zu verstehen geben, daß das Motto: „Wer nicht gegen uns ist, ist für uns“ das Maß unserer Theilnahme kennzeichnen muß. Daß wir uns den Feinden des Dreihundes anschließen werden, ist nicht denkbar und damit documentiren wir uns ganz hinlänglich als seinen Freund.“ Nach diesen augenscheinlich von Gladstone veranlaßten Erklärungen kann länger kein Zweifel darüber obwalten, daß Gladstone der Verfasser des Artikels ist.

— Bekanntlich sind die dänischen Offiziere, die der De n t m a l s e i n w e i h u n g in D e v e r s e e beizuwohnen, mit großer Zuverlässigkeit behandelt worden. Die dänische Presse ließ aber diese Beweise von Gastlichkeit nicht gelten und behauptete, die Anwesenheit der Offiziere sei eine Demüthigung für Dänemark gewesen. Darauf erklärt nun der älteste Jener in D e v e r s e e als Gäste gewesenen Offiziere mit Genehmigung seiner Vorgesetzten öffentlich Folgendes:

„Wir haben unsere Sendung nicht als demüthigend betrachten können, sondern ganz im Gegentheil die Ueberzeugung mit nach Hause gebracht, daß dem dänischen Heere von Seiten unserer früheren Gegner, sowohl von den Preußen als auch den Oesterreichern, die größte Ehre bewiesen ist, die nicht nur uns Offiziere, sondern jeden Dänen, der zugegen war, erfreuen mußte. In keiner der Neben erschien die geringste politische Eindeutigkeit. Trotz der herrschenden guten Stimmung war durchaus keine Rede von einer Verbrüderung in dem Sinne, daß die früheren Gegner sich jetzt als Bundesgenossen betrachteten, im Gegentheil, es wurde sogar die Möglichkeit offen erwähnt, daß wir uns wieder als Feinde gegenüberstehen könnten, woran indessen die Hoffnung geknüpft wurde, daß solches nicht geschehen möge.“

Ungeheuer.

— Am Montag fand eine Sitzung des Bau-Komitees der Trinitatiskirche statt, in welcher unter Anderem beschlossen wurde, nunmehr die nächste Rate der freiwilligen Beiträge zum Baufonds einzulassen, damit das Gotteshaus noch vor Beginn des Winters unter Dach gebracht werden kann. Wir legen diese Angelegenheit den wohlhabenden evangelischen Christen unserer Stadt recht warm ans Herz und hoffen, daß auch diejenigen, welche sich bis jetzt noch zu keiner Spende entschlossen haben, nunmehr, nachdem der Bau so weit gediehen ist, nicht länger zögern und auch das Ihrige dazu beitragen werden, daß das neue Gotteshaus der Trinitatisgemeinde so schnell als möglich fertig gestellt werden kann.

— Feuer. Gestern Nachmittag in der vierten Stunde brach in einer auf dem Müllermeister Seepold'schen Grundstücke — Erdnialstraße — belegenen Scheune aus uns unbekanntem Ursachen ein Brand aus, der, da dieselbe durch eine Stallung auch mit dem Wohnhause in Verbindung stand, leicht auch diese Gebäude hätte vernichten können. Der günstigen Windrichtung und dem schnellen Eintreffen des ersten Zuges der Freiwilligen Feuerwehr — die anderen Züge waren durch das Telephon abbestellt — hatte es Herr Seepold zu danken, daß das Feuer auf die Scheune beschränkt blieb.

— Falsche Denunziation. Eine Bauersfrau trat gestern, nachdem sie eine größere Anzahl Gänse verkauft und 35 Rbl. gelöst hatte, in einen jüdischen Kleiderladen, um einen Paletot zu kaufen. Nachdem dieselbe nach längerer Zeit endlich ein Kleidungsstück ausgehandelt hatte und den Betrag dafür — 9 Rbl. — bereits in der Hand hielt, wurde ihr der Handel leid und sie erklärte der Inhaberin des Ladens, daß sie den Paletot nicht kaufen werde. Wenn die gute Frau aber dachte, daß diese sich so ohne weiteres einverstanden erklären werde, so hatte sie sich getäuscht. Dieselbe riß der Käuferin vielmehr die 9 Rbl. mit einem Ruck aus der Hand, warf ihr dafür den Paletot an den Kopf und als schließlich in Folge des Skandals dritte Personen dazukamen, behauptete die Händlerin, die Bauersfrau habe den Paletot stehlen wollen. Zum Glück für die letztere waren aber Zeugen vorhanden, welche diese Behauptung als läge bezeichneten und ließ man in Folge dessen die geängstigte Frau ihrer Wege gehen.

— Zum Inspektor des hiesigen Knaben-Gymnasiums wurde der bisherige Lehrer am Gymnasium in Plock, Herr Elmanowicz, ernannt.

— Ein neues Jagd-Reglement ist vom Forst-Departement des Domänenministeriums soeben ausgearbeitet worden und wird demnächst zur Bestätigung vorgelegt werden. Wie die „Новое Время“ erfährt, führt das neue Jagd-Reglement besondere

Jagd-Schweine ein, die für 15 Rubel jährlich von der Polizei ausgeliekt werden sollen. Für die Schonzeit vom 1. März bis zum 15. Juli wird die Jagd auf einzelne Thier- und Vögel-Arten unbedingt verboten; die Termine für die Schonzeit anderer Arten werden entsprechend den Lokal-Bedingungen von den örtlichen Gouverneuren bestimmt und in den Gouvernements-Zeitungen veröffentlicht. Die Jagd auf Thiere und Vögel, die für die Landwirtschaft von Nutzen sind, wird absolut verboten und streng bestraft werden. Zu den nützlichen Thieren werden auch gezählt: Auerochsen, Viber, Elenkühe, Hirschkühe und weibliche Rehe; zu nützlichen Vögeln werden gezählt: alle Singvögel und Insektenfresser, darunter auch Elstern, Spechte etc. Für die Erlegung einer Elen- oder Hirschkühe oder einer Reh-Kühe wird eine Strafe von 50 Rbl. bei Verbot einer ferneren Jagd, für die Erlegung anderer verbotenen Thiere Strafen von 25 Rbl. etc. bestimmt.

— Es wird Licht. Nachdem die Verwaltung der Lodzer Fabrikbahn sich allen unseren wohlgemeinten Vorschlägen, betreffend die Beleuchtung der neuen Bahnhofsstraße, gegenüber ablehnend verhalten hat, ist nunmehr Seitens der Stadt die Beleuchtung der ganzen Smerowastrasse angeordnet und sind die Vorarbeiten Seitens der hiesigen Gasanstalt bereits ausgeführt worden, so daß also die dortigen Einwohner jetzt bestimmt darauf rechnen können, nicht länger im Finstern tappen zu müssen. Die Smerowastrasse wird sogar vor den anderen Straßen insofern einen Vorzug haben, als die Laternenfüße nur 42 Fuß (gegen 50 in der Stadt) von einander entfernt stehen und jede Laterne mit zwei Flammen versehen sein wird. — Nachdem diese Anlage fertig ist, wird nunmehr zuerst die Alte Brzysinerstraße und sodann die anderen Straßen nach der früher angegebenen Reihenfolge Gasbeleuchtung erhalten.

— Gaspulverisator. In kurzen werden mit dem vom Professor der Physik, Herrn Poltawzew, erfundenen Gaspulverisator in Petersburg Versuche angestellt werden. Der Apparat dient zur Verwendung der Naphtarückstände und sollen vermittelst dieses Apparates 25 Kilogramm Naphtarückstände 100 Kilogramm Steinkohlen ersetzen.

— Verhaftet wurden zwei unverbehrliche Diebinnen, welche beide schon einige Male das Zuchthaus geziert haben und zwar die eine, weil sie einer Frau M. Urbach den Betrag von 1 Rbl. 5 Kop. entwendet hatte, und die andere wegen Diebstahls von Federvieh im Werthe von 1 Rbl. 60 Kop.

— Schlafbringende Pflanze. In Paris hat man ein Schlafmittel erfunden, welches sehr beliebt zu werden beginnt und das allmählich die Opiume verdrängt. Dieses neue schlafbringende Mittel besteht einfach aus einem Kopsfisen, das mit Hopfenblättern gefüllt ist. Die Wirkung dieser Rissen wird sehr gerühmt.

— Diebstahl. Aus einer Scheune auf dem Grundstücke Nr. 153 wurden in diesen Tagen von unbekanntem Dieben verschiedene Gegenstände im Werthe von 51 Rbl. gestohlen.

— Ein Projekt zum Bau von Häusern aus Eisen in St. Petersburg wird der Gesellschaft der St. Petersburger Architekten vorgelegt werden.

— Einen eigenthümlichen Anblick hatten am Montag Abend diejenigen Cirkusbefucher, welche sich bereits am Tage mit Billets versehen hatten und in Folge dessen erst nach acht Uhr ihren Weg nach dem Cirkus antraten. Ihnen entgegen kamen hunderte von Personen, so daß es den Anschein hatte, als fände keine Vorstellung statt. Dem war aber nicht so, die Zurückbleibenden waren vielmehr Solche, welche sich nicht rechtzeitig mit Billets versehen und nun keinen Platz mehr gefunden hatten, denn der Cirkus war wieder bis in den letzten Winkel hinein überfüllt. Von den neu engagirten Künstlern war der Clown Chezzi noch nicht eingetroffen, dagegen präsentirten sich die Flora-Truppe und der Gymnastiker Herr Rodgers zum ersten Male. Die Erstere stellt die bekannten Bilder, wie wir sie vor einigen Jahren im Variete-Theater gesehen hatten, recht hübsch dar. — Herr Rodgers aber leistet auf dem Gebiete der Luftgymnastik etwas, was die meisten der Cirkusbefucher in ihrem Leben noch nicht gesehen haben. Beschreiben läßt sich das nicht, man muß es selbst mit eigenen Augen ansehen, nur soviel können wir behaupten, daß Herr Rodgers mit vollem Rechte das Non plus ultra aller Gymnastiker genannt zu werden verdient. Wir sind sonst keine Verehrer der halbrecherischen Kunst, Herr Rodgers aber betreibt dieselbe mit einer Sicherheit und Leichtigkeit, daß selbst sehr nervenschwache

Damen die Blicke nicht abwandten und die Kunst des Herrn R. bis zum Schluß bewunderten. Wahrhaft freudlicher Beifall belohnte den seltenen Künstler.

Kleine Notizen.

— Die vielgenannte Fürstin Pignatelli ist, wie das B. L. meldet, unter die Sängerrinnen der Singpielhalle gegangen. Sie tritt in Moore's „Academy of music“ in Berlin mit „großem Erfolge“ auf.

— In Tunis hat der Weinbau, der dort erst seit der französischen Schutzherrschaft eingeführt worden ist, jetzt schon sehr schöne Fortschritte gemacht. Die Ernte des letzten Jahres betrug 15,000, die diesjährige wird auf 30,000 Hektoliter geschätzt. Die Zahl der bebauten Hektare ist von 3300 auf 4000 gestiegen.

— Die Baumwollenernte in den Vereinigten Staaten beläuft sich nach einer Berechnung des Newyorker „Financial Chronicle“ auf 6,935,000 Ballen, deren Gewicht die vorjährige Ernte mit 30 Millionen Pfund übertrifft.

Neueste Post.

— Sewastopol, 4. Oktober. Der Dampfer „Moskwa“ bogre einen Rutter in den Grund. Die Tragkraft desselben war auf sechzig Menschen berechnet. Im Moment der Katastrophe befanden sich auf dem Rutter: ein Feldwebel der Festungsartillerie, drei Unteroffiziere und 39 Untermilitärs, zusammen somit 43 Mann, die zu praktischen Schießübungen und zur Vornahme von Erdarbeiten zur Alexander-Batterie sich begaben; auf dem halben Wege bemerkte man vom Rutter das Nahen des seine Bahnen schneidenden Dampfers „Moskwa“. Die Ruderer strengten sich an, vor dem Dampfer vorbeizupassiren, der letztere aber, von dem aus der Rutter bemerkt worden war, nahm eine andere Direction, um das Fahrzeug zu umgehen; die durch das schnelle Nahen des Dampfers erschreckten Ruderer gaben aber dem Rutter eine rückläufige Bewegung, in Folge dessen die „Moskwa“ mit ihrer Spitze auf den Rutter traf; zwei Soldaten erfaßten die Ankerkette des Dampfers und die übrigen Passagiere des überannten Rutter wurden in's Meer geworfen; der Dampfer machte sofort Halt, ließ unverzüglich die Schaluppen herab und warf die Rettungsringe aus. Es ertranken zwölf Mann, durch die Matrosen der „Moskwa“ wurden neun gerettet und durch andere Fahrzeuge 22 Mann. Trotz angestrebter Thätigkeit zweier Ruderer sind aus dem Meere bisher nur vier Leichen hervorgezogen worden. Sämmtliche Ertrunkene gehören zu den jungen Soldaten der beiden letzten Rekrutierungen.

— Sewastopol, 5. Oktober. Der Kreuzer der Freiwilligen Flotte „Moskwa“ ist in den Kaukasus zur Ausnahme der zurückkehrenden beurlaubten Untermilitärs abgegangen.

Noch zwei Leichen von den bei dem Zusammenstoß des Kreuzers „Moskwa“ mit einem Boote ertrunkenen Untermilitärs sind durch Ruderer aufgefunden worden. Die Versichtigung des zertrümmerten Bootes läßt mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der Kreuzer das Boot am Hinterrück getroffen, welches abgerissen ist.

Telegramme.

Petersburg, 7. Oktober. (Nordische Tel.-Ag.) Der Minister des Kaiserlichen Hauses, Graf Woronzow-Daschlow, und der Commandirende des Kaiserlichen Hauptquartiers, Generaladjutant Richter, sind mit einigen Beamten des Hauptquartiers nach Deutschland abgereist.

Petersburg, 7. Oktober. (Nordische Tel.-Ag.) Der Oberprokurator des hl. Synods ist nach dem Süden Russlands abgereist.

Berlin, 7. Oktober. Die von den Wiener Blättern gebrachte Nachricht, daß Fürst Bismarck die Ausweisung des Predigers Stöcker auf Grund des Socialistengesetzes erstrebe, findet hier keinen Glauben.

Luzern, 7. Oktober. König Miksa ist hier eingetroffen und wird zehn Tage verweilen.

Paris, 7. Oktober. Von den gestrigen 180 Stichwahlen ist das Resultat von 172 bekannt.

Gewählt wurden 124 Republikaner, 48 Mitglieder der Oppositionspartei.

Unter den gestrigen Gewählten figuriren die Namen der Minister Constans und Guyot, ferner: Floquet, Loctroy, Clémenceau, Berger, Raynal und die Boulangisten Laifant und Raquet.

London, 7. Oktober. Unwelt Manchester

erfolgt ein Zusammenstoß zweier Züge. Drei Personenwagen wurden zertrümmert, drei Personen blieben todt auf der Stelle, sämmtliche Reisenden haben Verletzungen und 12 davon ganz schwere Beschädigungen davongetragen.

Belgrad, 7. Oktober. (Nordische Tel.-Ag.) Der russische Gesandte Persiani hat der Königin Natalie den ersten Secretair der Gesandtschaft und dessen Gemahlin vorgestellt.

Konstantinopel, 7. Oktober. Die in Armenien projektirten Reformen betreffen hauptsächlich das Gerichtswesen und die Polizei.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Riedel aus Bielitz. — Scharowschmidt aus Werdau. — Medhurst aus Petersburg. — Boyerlein aus Manchester. — Kalmann aus Moskau. — Gay und Pochkranz aus Warschau.

Hotel Victoria. Herr Wladyslaw und Eugenia Jakobsohn und Fechner aus Warschau. — G. und D. Rzepkowitz aus Oorkow.

Hôtel de Pologne. Herr Rogulski aus Walerynow. — Kohn, Nussbaum und Kosikowicz aus Warschau. — Bulinski aus Pabianice. — Dudinis aus Opoczno. — Goldberg aus Wolkowysk.

Notizen.

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 29. September bis 5. Oktober 1889. (Evangelische Confession) in Zgierz.

Taufen.		Todesfälle.			
männl.	weibl.	Kinder.		Erwachsene.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
4	3	2	3	1	—

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgehoben. Ferdinand Strzanski mit Emilie Sander. — Edward Nelsau mit Johanna Emilie Wagner. — Friedrich Erdmann Staß mit Juliana Galte.

(Evangelische Confession) in Pabianice.

Taufen.		Todesfälle.			
männl.	weibl.	Kinder.		Erwachsene.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
5	6	2	1	3	1

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgehoben. Heinrich Wilhelm Ulrich mit Hermine Kästing.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Gustav Heute 1398 aus Tomaszow (Gouv. Petrikau). — Дуару Квеххтъ Doc. 804 нъз Одесса.

Anmerkungen: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Uebersicht.

Stadt.	Stimmzahl.	Republikaner.	Oppositionspartei.
Berlin, den 8. Oktober 1889.	100 Stimm.	211 Stimm.	95
Ulm, den 5. Oktober 1889.	211 Stimm.	25	—
Berlin, den 8. Oktober 1889.	47	45	—
Somborn, den 8. Oktober 1889.	9	61	—
Paris, den 7. Oktober 1889.	38	50	—
Straßburg, den 7. Oktober 1889.	81	20	—

CIRCUS Houcke & Gaberel

in Lodz, Zawadzka-Strasse, hinter dem Hotel Mannuffel, auf dem Strengeschen Grundstück.

Täglich große Vorstellung

mit neuem Programm. Anfang 8 Uhr Abends.
Debut des Luft-Gymnastikers Mrs. Rodgers,
 Specialität ersten Ranges.
Debut der Flora-Truppe,
 MISS FLORA mit ihren 8 Damen, Lebende und Marmor-Gruppen darstellend.
Debut des berühmten Solo-, Special- und Sprech-Clowns Chezzi
 mit seinem dressirten Hül.
 Ferner Auftreten aller übrigen Artisten und Artistinnen,
 Sonntags 2 Vorstellungen.
 Anfang der 1. um 4 Uhr Nachm., der 2. um 8 Uhr Abends.

ALLERHÖCHST bestätigte
Lebens - Versicherungs - Gesellschaft
„NEW-YORK“
 (NEW-YORK LIFE INSURANCE COMPANY),
 errichtet im Jahre 1845.
 Das vollständig realisirte Garantio-Kapital betrug am 1. Januar 1889:
Rs. 183,595,086.
Rein gegenseitige Versicherung.
 Der Garantiefonds und die Gewinne sind also **AUSSCHLIESSLICHES EIGENTHUM** der Versicherten.
 Die Gesellschaft hat die Summe von 500,000 Rubel (in Briefen der inneren Anleihe vom Jahre 1887, im Nominalwerthe von Rs. 600,000) als Caution in der Reichs-Bank erlegt.
 Die Gesellschaft deponirt monatlich 30% der gesammten, von den Versicherungen im Kaiserreich und im Königreich Polen erhaltenen Prämien in der Reichsbank; am Schlusse des Geschäftsjahres erfolgt die erforderliche Nachzahlung zum Reservefonds.
 Die Auszahlung der versicherten Kapitalien geschieht entweder in der Haupt-Direktion für Russland in St. Petersburg, Newski-Prospekt 22, oder in der Warschauer Abtheilung, oder durch den Platz-Agenten.
 Die Gesellschaft „New-York“ erkennt eine Beschlagnahme ihrer Policen nicht an.
 Die Thätigkeit der Gesellschaft im Kaiserreich und im Königreich Polen unterliegt einer beständigen Kontrolle der Regierung.
 Jede gewünschte Auskunft ertheilt das Bureau der Gesellschaft in Warschau, Plac Saski Nr. 5.
Direktor der Haupt-Abtheilung für das Königreich Polen und West-Russland
K. RADKIEWICZ
 Haupt-Agentur für Lodz und Umgegend
Karl Laska,
 Meyer's Passage, Villa Trianon.

Gebr. Körting,
 Hannover.
Erste und leistungsfähigste Special-Fabrik

folgender Sachen:

- Pulsometer, 3200 Stück im Betriebe. Neues Modell. Keine Abnutzung. Keine Wartung. Geringster Dampfverbrauch.
- Patent-Universal-Injektoren, 31,000 Stück im Betriebe. Unerreichte Leistung. Einfachste Handhabung, nur durch Herumlegen eines Hebels.
- Patent-Gasmotoren. Geringster Gas- und Öl-Verbrauch. Gleichmäßiger Gang, deshalb für Licht- und Bogenlicht vorzüglich geeignet.
- Patent-Luftbefeuchtungs-Apparate für Spinn- und Webstühle.
- Körting's Dampfstrahl-Feuerspritze, die den besten Schutz gegen Feuer giebt, auch Nachts wenn die Fabrik steht.
- Dampfstrahl-Cirkulations-Elevatoren für Rauchfesse, Kaminthürme etc.
- Körting's Patent-Condensationstöpfe aller Größen.
- Körting's Rippenheizkörper für Central-Heizung, Carbonisations- und Troden-Anlagen. Tägliche Produktionen 3000 Centner.

General-Vertreter
E. Häbler & Co., Lodz,
 (Telephon) Petrikauer-Strasse Nr. 193 neu. (Telephon)
 die in Pulsometern, Injektoren, Klappen etc. reichhaltiges Lager führen und schleunige Installationen selbst übernehmen.
 Projekte werden gratis ausgefertigt. (4-4)

Eine alte deutsche Hopf'sche
Violine
 ist billig zu verkaufen.
 Zu besichtigen Milsch-Strasse in der Restauration von Bräutigam. (3-2)

Eine junge Wittwe
 sucht Stellung als Wirthschafterin oder zur Stütze der Hausfrau.
 Gest. Anerbietungen bittet man unter „Wirthin“ in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Théâtre des Varietés.

Direktion L. Sylvandier.
 Mittwoch, den 9. Oktober:
Grosse Eröffnungs-Vorstellung
 der neu engagirten internationalen Specialitäten-Truppe,
10 Personen.
 Regisseur: Karl Hugo Schröder.
 Alles Nähere besagen die Affischen.
 Hochachtungsvoll
Die Direktion.

Freitag, den 11. Oktober a. c. 7 Uhr Abends im Paradiese
General-Versammlung
 der **Vorschuss-Casse** Lodzer Industrieller.
 Tagesordnung:
 Neuwahl einiger Repräsentanten und Comitee-Mitglieder an Stelle auscheidender.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
DER VORSTAND.

Sut abgelagerte Riga'sche Cigarren
 aus der Fabrik von A. Bergwitz vorm. C. Gley & Co., Riga

Havana II.	Rs. 4,50 pr. 100 Stück,
Princesas	5
Favorita	5,50
El Gusto	6
Havana I.	6,50
La Flor de Irma (Virginia)	7

empfehl
Ed. Hentschel, Lodz,
 Petrikauer-Strasse Nr. 520.
 Wieder-Verkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

W. STABERNAK,
 Clavierstimmer und Corrector,
 übernimmt das Stimmen und Corrigiren der Orgel und Pianinos und führt alle in dieses Fach schlagenden Aufträge sorgfältig aus. (2-1)
 Seitens vieler Künstler sind mir die besten Atteste ausgestellt worden.
 Adressen bitte pr. Post an mich zu richten: Lodz, Milschstrasse 819, Haus Silberstein.

M. Walicki,
 Dylastrasse 516, Haus Dobrzynski.

Grosse silberne Medaille. (90-81)
FARBEN, LACKE, FIRNISSE
 empfohlen Chem. Industr.-Anstalt
W. Karpiński & W. Leppert,
 Warschau.
 FILIALE in LODZ:
 PETRIKAUER-STRASSE Nr. 88,
 HAUS L. MEYER.

60-31) **Dr. L. PRZEDBORSKI,**
 Spitalarzt,
 empfängt Patienten mit Nasen-, Nachen-, Kehlkopf- und Ohrenkrankheiten täglich von 11 bis 12 Uhr Vormittags und von 4 bis 7 Uhr Nachmittags im Hause Nr. 4, am Ringplatz.

Helenenhofer Bier
 Das als ausgezeichnet bekannte
 gelangt glasweise und stets frisch vom Fass zum Ausschank im Restaurant in der „VILLA MIGNON“ Meyer's Passage. (6)

Neue Tanzkurse
 eröffne ich Mittwoch, den 9. Oktober er. im extra dazu eingerichteten Saale; gleichzeitig empfehle ich mich zu Privatstunden und geschlossenen Circeln. — Alle Sonntage werden für meine jetzigen und früheren Schüler verlängerte Tanzstunden eingerichtet. (3-3)
 Anmeldungen täglich von 12-1 Uhr Nachmittags.
Adolf Lipiński, Tanz- und Curv-Lehrer,
 Dylastrasse Nr. 516, Haus Dobrzynski.

Ein Fräulein,
 welches der deutschen, russischen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder als Erzieherin. (3-1)
 Näheres sagt die Exped. d. Bl.

Dr. Littauer
 empfängt speziell mit Haut-, Geschlechts- und Harnröhren-Krankheiten Behaftete von 8-10 Uhr Morgens und von 2-6 Uhr Nachm. Petrikauerstrasse Nr. 24, Haus Kestenberg, neben der Müller'schen Apotheke. (30-30)

Dr. A. Wildauer,
 Specialarzt für Kinderkrankheiten.
 Auch Massage bei bestimmten Erkrankungen des Knochen-, Muskel- und Nervensystems wird von mir persönlich ausgeführt und methodische Muskelübung, medicinische Gymnastik geleitet.
 Sprechstunden von 9-12 Uhr Vorm. und von 4-6 Uhr Nachmittags.
 Petrikauerstrasse Nr. 21, Haus Belin, vis-à-vis der Apotheke von Müller.

Gelegenheits-Geschenke
 in echtem Silber 84°, wie auch andere Nouveautés in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
LUDWIG HENIG.
 24-24)